

Der arme Waldmusikant.

Eine trübe und traurige Geschichte ist die von Waldsachs, dem armen Waldmusikanten und dem weißen verwunschenen Fräulein, das ihn so unglücklich gemacht hat mit ihrem Weine. Denn auch die besten Gaben solcher Verwunschenen thun nimmer gut, und man hat nur Fluch und Elend von ihnen.

Der Waldsachs nämlich war ein armer, aber tüchtiger Musikant, gesucht und bekannt im ganzen Waldgrunde, der strich die Fiedel, daß den Mädchen und Burschen der Takt nur so in die Beine fuhr. Waldsachs aber wußte auch manch traurige, ernste Weise so recht aus Herzensgrund zu geigen, schöne, schlichte Lieder vom Wald und seinem Rauschen, von der Liebe Lust und Leid, von weißen Gräfinnen und Fräulein, und solch trauriges Zeug spielte er viel lieber, als Tänze und Schelmenliedchen.

Einmal in einer schönen stillen Sommernacht am zweiten Pfingstfeiertag, als der Tanz zu Ende war, zu dem er aufgespielt hatte, ging Waldsachs mit zwei Kameraden heim. Allein vorher beschloffen sie, erst noch hinauf zur grauen Burgruine zu steigen und sich droben vom weißen Fräulein Gold und Wein zu holen. Denn in dieser Nacht war sie denen, die sie kühn besuchten, gnädig und beschenkte sie gern mit ihren Gaben.

Das wußten nun die dreie gar wohl, und da sie arme Bursche waren, jung und kühn noch dazu, so stiegen sie keck und mutig den Berg hinan, geradeswegs auf die alte Burg zu, die im Mondenlichte flimmernd herabglänzte. Je näher sie jedoch dem alten Baue kamen, desto furchtsamer und ängstlicher wurden die beiden Gefährten des Waldsachs. Denn die alte Ruine schimmerte ihnen so gespenstisch und unheimlich entgegen;